

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 50 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

Interview Nr. 50

Herr H.

Ort: [Sozialunternehmen in einer Großstadt in Süddeutschland]

Termin: 27.10.2016

Dauer: 28 min

I Interviewfragen für die Studie „Demokratie ohne Langzeitarbeitslose“. [Eine Großstadt in Süddeutschland], 27.10.2016. Interviewende [Interviewte] Person ist [...]. Interviewer: [...]. (...) Herr [...], (...) beschreiben Sie bitte Ihre jetzige Lebenssituation.

B Ich empfangen Hartz IV und habe nebenher noch ein kleines Zubrot über eine ehrenamtliche Tätigkeit bei [dem Sozialunternehmen]. Ich bin in der (...) [einer Einrichtung des Sozialunternehmens] als Pförtner tätig.

I Welche Ereignisse in Ihrem Leben haben Sie geprägt?

B Schule, (...) keine Ahnung. Mein ganzes Leben, weiß ich nicht.

I Würden Sie etwas erzählen von Ihrer Arbeit beziehungsweise Ausbildung, Beruf.

B Den jetzigen Beruf?

I Ja, allgemein. Also, was Sie bisher...

B Ja, gut. Ich habe einige Arbeiten hinter mir. Ich habe in den 80er Jahren bei der Firma [...] in der Hauspost angefangen und habe dann weiterhin Tätigkeiten ausgeübt. Und bin jetzt halt seit über zehn Jahren hier bei [dem Sozialunternehmen] tätig. (...) Das ist ein Pfortenjob. Da sitze ich an der Pforte vom [von der Einrichtung] und betreue halt in der Zeit, wenn die Sozialarbeiter nicht da sind, unsere Klienten.

I Und seit wann sind Sie arbeitslos und wie kam es dazu?

B Ich habe, das weiß ich gar nicht mehr genau, ... ich habe halt mal mein(en) Job verloren und seitdem bin ich arbeitslos. Also, das muss ja über elf Jahre her sein.

I Wissen Sie noch, was Sie da, als was Sie damals arbeiteten?

B Nein.

I Wie hat sich Ihr Leben durch die Langzeitarbeitslosigkeit verändert?

B Naja, gut. Durch das, dass Hartz IV relativ wenig ist, kann man sich weniger leisten. Ich bin froh, dass ich meinen Job hier an der Pforte noch habe, der mir ein bisschen ein kleines Zubrot im Monat gibt. Aber ansonsten ist mit Leisten nicht mehr viel drin.

I Und wie geht beziehungsweise ging Ihr Umfeld mit Ihrer Arbeitslosigkeit um? Da sind

gemeint Freunde, Verwandte, Bekannte beziehungsweise ehemalige Arbeitskollegen?

B Völlig normal, weil die es seinerzeit auch betroffen waren.

I Und wie empfinden Sie selbst ihre Arbeitslosigkeit?

B Naja. Wie ich gerade schon gesagt habe, ich kann mir weniger leisten. Eigentlich fast gar nichts mehr und es ist halt schon schwer über den Monat zu kommen.

I Welche Unterstützung bekommen Sie? Haben Sie bekommen und wie zufrieden sind Sie damit?

B Hartz IV bekomme ich, plus diesen EAT-Betrag, den ehrenamtlichen Betrag von ein Euro in der Stunde. Und aufgrund dessen, dass meine Lebensgefährtin mich ein wenig unterstützt, bin ich den Umständen entsprechend schon zufrieden.

I Und welche Erfahrungen haben Sie mit der Arbeitsplatzsuche bisher gemacht?

B Sehr schlechte. Sehr schlechte. In meinem Alter läuft da nimmer viel.

I Sie sagen gerade, Ihr Alter. Ist das der einzige Grund oder gibt es noch andere Einschränkung(en), gesundheitliche?

B Gesundheitliche Einschränkungen gibt es. Ich hatte vor ein paar Jahren einen Herzinfarkt, ich habe zwei Tumore im Kopf und so weiter und so fort. Ist richtig.

I Und wann waren Sie zum letzten Mal wählen? Wie lange ist das her und bei was für einer Wahl? Können Sie sich noch erinnern?

B Sehr schlecht, ganz dunkel. (lacht) Ich wollte bei der letzten Bundestagswahl wählen gehen, war aber durch einen Krankenhausaufenthalt verhindert. Und was vorher war, wann war ich vorher? (...) Alles gut schon über zehn Jahre her.

I Und warum gehen Sie nicht mehr zur Wahl? Hat es eine besondere Bewandnis damit?

B Ja. Die letzten, wie gesagt, ich habe gerade gesagt, bei der letzten Wahl war ich verhindert durch einen Krankenhausaufenthalt und konnte die Briefwahl nicht ausüben. Und davor hatte ich jedes Mal Dienst.

I Gibt es oder gab es dafür einen bestimmten Grund, ein bestimmtes Erlebnis oder Ereignis?

B Nein. Wenn es nach mir gehen würde, würde ich immer wählen gehen.

I Was müsste passieren, damit Sie wieder zur Wahl gehen?

B Dass man mir irgendjemand die Zeit dazu einräumt. (lacht) Ja.

I Also hat es bei Ihnen nichts damit zu tun, dass Sie mit den Parteien irgendwie unzufrieden sind? Oder mit den Leistungen der Parteien?

B Nein. Ganz und gar nicht.

I Gingen Ihre Eltern eigentlich zur Wahl bzw. geht Ihre Freundin und (gehen) Ihre Kinder, wenn vorhanden, beziehungsweise gehen Ihre Verwandte zur Wahl? Wissen Sie das?

B Meine Eltern gingen regelmäßig zur Wahl. Meine Lebensgefährtin wählt nur selten und meine anderen Verwandten, weiß ich nicht. Obwohl, die anderen Verwandten, mein Schwager ist zum Beispiel gewerkschaftlich organisiert. Und, ich denke schon, dass die wählen gehen.

I Was sind die wichtigsten Punkte, die eine Partei Ihrer Meinung nach umsetzen muss?

B Der wichtigste Punkt (ist) meines Erachtens, dass sie ihren Statuten treu bleibt. (...) Ihren Grundsätzen treu bleibt.

I Falls heute Wahlen wären, und Sie würden zur Wahl gehen, welche Partei würden Sie am ehesten wählen und warum?

B Auf jeden Fall rot-grün. Weil ich von rot-grün überzeugt bin. (...) SPD - Grüne.

I Und welcher Partei würden Sie eher (...) den Vorzug geben, selbst zwischen den beiden Parteien?

B SPD.

I SPD.

B Erststimme SPD. Zweitstimme Grüne.

I Trauen Sie den Parteien eigentlich die Lösung der Probleme zu? Oder müsste etwas ganz anderes passieren?

B Rein so gesehen, traue ich den Parteien das schon zu. Wobei man aber durch / auch viel durch die Presse und so weiter verunsichert wird, dass man nachher auch nicht mehr genau weiß, ob man wirklich das Richtige gewählt hat.

I Wie stehen Sie zur direkten Volksabstimmung, wie zum Beispiel in der Schweiz?

B Sehr gut. Würde ich sofort einführen.

I Und wie würden Sie die allgemeine gesellschaftliche und politische Situation beschreiben, Ihrer Meinung nach?

B Na, ich denke, dass viele Bundesbürger gefrustet sind, wird es wahrscheinlich in der rechten Linie (...) enden.

I Inwiefern sehen Sie eine Frustsituation voraus?

B Na eben durch die fehlenden Arbeitsplätze in Ostdeutschland zum Beispiel oder auch hier im Westen. Oder im alten Westen, um das mal so auszudrücken. Und einfach (...), dass sehr viele, gerade Jugendliche, keine Ausbildung bekommen, keinen Ausbildungsplatz haben, keine Arbeit bekommen. Das muss meines Erachtens Frust hervorrufen. (...) Es hat nicht jeder das Glück so einen Job zu haben, wie ich.

I Und wie bilden Sie sich eine Meinung zu politischen Themen?

B Presse.

I Nur Presse?

B Gespräche mit Bekannten, mit Freunden.

I Also, Presse. Persönliche Gespräche, eventuell Diskussionen mit Freunden.

B Natürlich, klar.

I Und (...) Internet oder so weniger oder?

B Manchmal, manchmal, manchmal.

[Unterbrechung von 4 Minuten]

I Eine kurze Unterbrechung da Herr H. zur Arbeit gerufen wird. (...) Herr H. kam mittlerweile zurück von seinem Arbeitseinsatz und somit geht das Interview, mit einer kurzen Pause von circa vier Minuten weiter. Herr H., wie würden Sie sich den Kontakt mit der Politik wünschen?

B Sie könnte ein bisschen volksnäher gestaltet werden. Ich habe aber vorhin schon gesagt, dass ich durchaus dafür bin, dass man die Volksbefragung einführt. Was sich ja [Ortsangabe] in Baden-Württemberg vor ein paar Jahren ziemlich bewährt hat.

I Sprechen Sie damit an auf das Projekt Stuttgart 21?

B Korrekt.

I Wie gut fühlen Sie sich von der Politik vertreten beziehungsweise haben Sie Vertrauen in die Politiker beziehungsweise Politikerinnen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum sind Sie enttäuscht?

B Ich würde klipp und klar sagen, wie es momentan der Stand der Politik ist. Auf jeden Fall, nein. Und warum? (...) Ja, weil Sie mich einfach enttäuscht haben, und (...) wie soll ich es ausdrücken? Oh, man, je.

I Durch was wurden Sie enttäuscht? Fühlen Sie sich enttäuscht mehr von der Bundes- oder von der Landespolitik?

B Bundespolitik auf jeden Fall.

I Von der Bundespolitik. Und wenn Sie zu fragen / wenn die Frage gestellt würde: wer von den Bundespolitiker(n) beziehungsweise Politikerinnen hat Sie Ihrer Meinung nach am meisten enttäuscht? Und vielleicht: in Zusammenhang mit welcher Entscheidung oder mit welchen Entscheidungen?

B Also, meines Erachtens würde ich sagen, für meine Verhältnisse, die gesamte CDU-Fraktion. Und da gibt es so viele Sachen, wo ich da enttäuscht bin, was die Scheiße gebaut haben. Wie soll man das aufzählen?

I Glauben Sie, dass die Politik für Sie und Ihre Situation etwas Positives bewirken kann?

B Aber natürlich.

I Können Sie ein Beispiel bringen, wo Sie meinen, die Politik könnte etwas bewirken?

B Meines Erachtens gibt es so viele Politiker, die sich für Langzeitarbeitslose einsetzen. Wenn die obersten in Berlin mal darauf hören würden, was diese Politiker vorbringen, denke ich, dass es dann auch einen Weg gibt.

I Verstehe ich das so richtig, dass Sie der Meinung sind, die Politiker sollten an erster Stelle

mal an den kleinen Mann beziehungsweise die Wähler denken. Und an zweiter Stelle erst mal an die Konzerne beziehungsweise ihre Manager.

B Völlig korrekt. Ja.

I Welche Wünsche haben Sie an die Politik, beziehungsweise was erhoffen Sie sich von ihr?

B Dass der Gesamtstatus in Deutschland besser wird. Dass Langzeitarbeitslosen, dass Wohnungslosen geholfen wird. Besser, mehr geholfen wird, als jetzt schon. (...) Dass die gesamte politische Welt sich hier in Deutschland verändert, (...) zum Positiven. Und dass nicht nur die Herren in Berlin ihre eigene Suppe kochen, wie sie gerade Lust haben.

I Haben Sie schon einmal politisch etwas bewirkt oder verändern können?

B Nein, habe ich leider nicht, aber ich war kurz davor, das zu tun. Vor (...) 30 Jahren.

I Und was wäre das gewesen, wenn ich fragen darf?

B Ich wäre fast bis auf eine Stimme in den Gemeinderat meiner Heimatgemeinde gewählt worden.

I Wie haben sich Ihre politischen Einstellung im Laufe Ihres Lebens verändert?

B Als Jugendlicher (...) war ich eher auf Gemeindeebene interessiert und irgendwann später kam es halt auch zur (...) Bundesebene. Wie das halt so ist, vom Jugendlichen zum Erwachsenen. Wie es sich halt ganz normal verändert.

I Mhm (bejahend) Und wo sehen Sie, für sich, die meisten Einflussmöglichkeiten, in der Europa-, Bundes- oder Landespolitik beziehungsweise in Ihrer Kommune, sprich Stadt beziehungsweise Stadtteil oder der direkten Nachbarschaft?

B Nein, ich denke, im Land fängt es an und dann, das muss dann im Bund enden. (...) Also, mit der Landespolitik fängt das an, das Ganze.

I Nein, wo sehen Sie für SICH die Möglichkeit, wo Sie am ehesten was bewirken können? Also, Einflussmöglichkeiten haben? Wo Sie persönlich ...?

B Bei meiner Arbeit, mal so gesehen.

I Mhm (bejahend) Also in der direkten Nachbarschaft sozusagen.

B Ja, sozusagen. Obdachlosen helfen, Wohnungslosen helfen.

I Mhm (bejahend) Na gut. Das wäre ja dann kommunale, (...) mit direkter Nachbarschaft. Weil [die Großstadt] verteilt sich ja dann sowieso über diverse Stadtgebiete.

B Richtig.

I Stadtteile, Entschuldigung. Mhm (bejahend) (...) Wie wichtig finden Sie es, dass sich Menschen engagieren, wenn ich dazu etwas erwähnen dürfte? Das Engagement bewirkt sich dann nicht nur auf Landes- oder Bundespolitik oder Europapolitik. Es kann auch durchaus im ehrenamtlichen Bereich und Ehrenamt, weiß man ist sehr breit gefächert (...) sind. Wie wichtig finden Sie es, dass sich da Menschen engagieren?

B Ja, sehr wichtig. Ich sehe es ja an meiner eigenen Person, wie wichtig ein Ehrenamt ist.

Ich bin ja ehrenamtlich [in der Einrichtung des Sozialunternehmens] tätig und merke, wie wichtig die Arbeit ist. (...) Und wie sehr sie Spaß macht.

I Würden Sie etwas über Ihre Familie erzählen, zum Beispiel in welchen Berufen waren Ihre Eltern beziehungsweise Geschwister und Ihre nächsten Angehörigen tätig?

B Ja, das kann ich machen. Meine Eltern sind bereits verstorben, vor ein paar Jahren. Aber mein Vater war langjähriger Mitarbeiter von der Firma [...], in der Teilesteuerung. Das heißt, er hat Rohkarossen zusammengesteuert, damit die zusammengeschweißt werden können. Meine Mutter war Hausfrau. Meine ältere Schwester, oder meine ganz ältere Schwester hat bei der Bausparkasse [...] eine Lehre gemacht und meine darauf folgende Schwester ist Speditionskauffrau.

I Und wurde, beziehungsweise wird in Ihrer Familie, also Sie mit Ihren Geschwistern über politische Themen diskutiert?

B Das war früher noch so, als die Familie noch zusammen war. Heute sind wir alle verkracht.

I Aja. Das ist natürlich bedauerlich. Und engagiert sich jemand politisch (...) ja, aus Ihrer Familie beziehungsweise hat sich früher jemand aus Ihrer Familie politisch engagiert?

B Ja. Mein Schwager, von meiner älteren Schwester der Mann, war bei Verdi oder ist heute noch bei Verdi ein großes Tier.

I Und wo engagieren Sie sich persönlich, beziehungsweise was machen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?

B Was mache ich in meiner Freizeit? Ich sitze oft vor dem Computer, ich habe meine Theatergruppe (...) der [Einrichtung des Sozialunternehmens]. Ich gehe oft mit meinem Hund spazieren. (...) Ja.

I Und was macht Ihnen persönlich am meisten Angst beziehungsweise Sorgen?

B Dass es mit Deutschland noch weiter bergab geht, (...) politisch gesehen.

I Das wollte ich gerade fragen. Meinen Sie jetzt nur politisch gesehen oder auch gesellschaftlich?

B Ich würde sagen, das eine schließt das andere ja nicht aus.

I Herr H. wird gerade nochmals zu seiner Arbeit weggerufen. (...) Herr H. ist von seiner Unterbrechung am Pfortenbereich zurückgekommen. Und wir werden jetzt die letzten Fragen stellen beziehungsweise er dann auch beantworten. (...) Herr H., warum machen Sie bei diesem Interview mit beziehungsweise was erhoffen Sie sich bei der Mitwirkung dieses Interviews?

B Ich mache mit, da ich der Meinung bin, dass ein Bürger Deutschlands sich an solchen Dingen beteiligen sollte. Und ich erhoffe mir, dass durch diese Erhebung (...) irgendein Politiker angesprochen wird und doch mal (...) dementsprechend, in meinen Augen vernünftig reagiert. Und etwas durchsetzen kann.

I Verstehe ich Ihre Aussage insofern richtig, dass Sie erhoffen, dass durch diese Umfrage den politischen Parteien und Gruppierungen in Deutschland ihre Verantwortung beziehungsweise dem Bürger und ihrer Arbeit bewusster wird und dass sie gewisse Entscheidungen im Vorfeld überdenken.

B Das ist korrekt so. Ja.

I Und möchten Sie sonst noch etwas sagen? Entweder über das Interview als solches beziehungsweise an die politischen Gremien?

B Ja. Gerne. Ich finde halt einfach, dass hier in Deutschland viel zu viel Negatives passiert ist. Ja. Fangen wir bei der Griechenlandkrise an und die ganze Flüchtlingswelle, die von der Frau Merkel alle gerufen worden sind. Und jetzt momentan keiner mehr weiß, was überhaupt noch passiert. Durch das, dass die ganzen Flüchtlinge hier unkontrolliert eingereist sind. Das ganze Terroristentheater. (...) Ich finde einfach, das muss ein Ende haben. (...) Und sollte auf einer vernünftigen Basis geregelt werden.

I Herr H., ich bedanke mich sehr recht herzlich bei Ihnen für die Teilnahme an diesem Interview und darf Ihnen noch einen schönen Abend wünschen. Weiterhin viel Spaß und Erfolg bei Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit, für [das Sozialunternehmen] und verbleibe mit einem Tschüss.

B Tschüss.